2. Quartalsbericht Weltwärts Peru

(Dezember bis März)

Machu Picchu

Frieder Walker

Einleitung

Hier also nun mein zweiter Quartalsbericht. Vor drei Monaten habe ich in der Einleitung geschrieben, dass ich mich nicht entscheiden könne, ob sich mein Aufenthalt nun eher lang, oder eher kurz anfühlt. Und es stimmt, auch die Zeit in Deutschland scheint, dank all den Erlebnissen, sehr weit weg, aber ich weiß nun, die Zeit hier *rast*! Fast 7 Monate bin ich nun schon hier und schon jetzt denke ich manchmal „oh nein, nur noch 5 Monate?!“, für mich nur ein weiteres Zeichen, wie wohl ich mich hier fühle.
Für einen besseren Überblick werde ich, wie auch schon im ersten Bericht, wieder unter verschiedenen Rubriken über meine Zeit hier berichten.

Villa El Salvador

Von meinem „Barrio“ und seiner Geschichte habe ich ja schon berichtet, mein Viertel hat jetzt aber im heißen Sommer Perus sein Gesicht noch einmal verändert. Seit November ist hier nun jeden Tag Sonnenschein angesagt, bei anhaltenden Temperaturen um 30°C, die sich bei der extrem starken Sonne hier aber eher wie 40° anfühlen. Selbst Nachts fällt die Temperatur nie unter 20°, eher mehr.
Regen bleibt aus. Mit dem vielen Sonnenschein und mit einigen grünen Orten (dank starker Bewässerung, was aber zu hinterfragen ist!), sieht Villa nun schon ein ganzes Stück freundlicher aus als im grauen Winter. Dazu kommt, dass in Villa Straßenbau gerade groß geschrieben wird, was das Straßenbild auch noch einmal verbessert.
Was aber auch zum Sommer hier gehört ist, dass manchmal aus Wassermangel die Leitungen abgedreht werden. Dann heißt es Wasser sparen, damit der Wassertank auf dem Dach reicht, bis es wieder neues gibt. Den äußeren Bezirken wird das Wasser natürlich zuerst abgedreht.
Trotz allem ist Villa nun so richtig zu meinem zweiten Zuhause geworden. So, dass ich mich nach der letzten langen Reise auch wieder gefreut habe, hier zu sein.

Familie Palacios

Desto länger ich nun schon hier lebe, desto vertrauter wird natürlich auch das Verhältnis zu meiner Gastfamilie. So unternehme ich nun beispielsweise viel mit meinem Gastbruder und wir nehmen uns oft zu unseren Freunden mit.
Ein besonderes familiäres Ereignis war natürlich Weihnachten. Ich fand es sehr interessant, Weihnachten in Peru zu erleben, doch habe ich natürlich auch so manches aus der deutschen Weihnachtszeit vermisst. Der Advent wird hier eigentlich nicht besonders gefeiert. Es wird zwar überall amerikanisch-kitschiger Weihnachtsschmuck aufgehängt, doch mit der Hitze und der Sonne kommt eigentlich bei mir als Europäer keine große Weihnachtsstimmung auf.
Daher habe ich einfach selbst für meine Familie und mich im Advent verschiedene Plätzchen gebacken, die sogar sehr lecker und schnell aufgegessen waren. Dazu haben uns Päckchen von zuhause, samt Adventskalender, hier die Zeit regelrecht versüßt.
Auch an Heiligabend scheint dann alles noch normal zu sein. Bis wir dann spät abends aufgebrochen sind, um in das Haus eines Onkels im Nachbarviertel „Villa Maria“ zu fahren. Meine Eltern hier haben 11 und 7 Geschwister, davon waren in dem Haus 8 samt Ehepartnern und Kindern versammelt. Dann wurde erst einmal Wein getrunken und viel geredet und gelacht (bei der Gelegenheit wurde ich gleich noch offiziell in die Großfamilie aufgenommen und überall hin eingeladen) . Bis dann um Punkt 12 Uhr nachts überall endlich ein riesiges Feuerwerk, wie an Silvester, veranstaltet wurde und sich alle „Feliz Navidad“ wünschten. Danach gab es dann die Bescherung (eigentlich nur für Kinder, ich habe mich mit meiner Familie hier aber trotzdem beschenkt) und ein riesiges Abendessen. Ich habe noch nie so viel verschiedenes Fleisch auf einmal gegessen! Danach wird, mit noch mehr Bier, bis zum Morgengrauen wieder viel geredet und noch mehr gelacht. Das peruanische Weihnachten war wohl das ausgelassenste und lustigste, das ich je erlebt habe und ist einfach nicht mit dem deutschen Weihnachten zu vergleichen. Beide Weihnachten haben ihren ganz eigenen Charme. Aber nach Weihnachten wird es sich für mich wohl einfach nur anfühlen, wenn es kalt und dunkel ist und diese ruhige besinnliche Stimmung herrscht.

Was mein Familienleben gemeinsam mit der Arbeit und den peruanischen Freunden noch bewegt, ist, dass sich mein Spanisch nochmal deutlich verbessert hat. Ich spreche selbstverständlich nicht fehlerfrei, aber fließend. Und gerade in letzter Zeit wurde ich oft auf meine „guten“ Spanischkenntnisse angesprochen, was mich sehr gefreut hat.

Fe y Alegría

Quartalsbericht 2 Weltwärts Peru Frieder Walker März 2017

In der Schule ging das Unterrichten bis zu den Sommerferien relativ normal weiter. Mit den älteren Schülern konnten wir allerdings noch einige tolle Projekte machen.

Zum einen über das geteilte Deutschland sprechen (hier haben wir auch den gelungenen Film „Das leben der Anderen“ geschaut), oder im Advent in der Schulküche „ Ausstecherle“ backen. Mit einigen bin ich auch einmal in die deutsche Bäckerei ins Nachbarviertel Chorrillos gefahren, was sie sehr gefreut hat. Wichtig war aber vor allem auch eine Skype-Konferenz, die wir mit der Peru-Ag des Uhland-Gymnasiums organisiert haben und bei der wir über die beiden Arten Weihnachten zu feiern gesprochen und Musikstücke und Lieder ausgetauscht haben. Diese Dinge haben sowohl den Schülern als auch uns Freiwilligen viel Spaß gemacht und so sind mir die Schüler richtig ans Herz gewachsen. Da war es natürlich schon ein bisschen traurig, die Abschlussklasse nun ziehen zu lassen. Ein schöner Abschluss war da der sehr gelungene Abschlussball der Promocíon von 2016, bei dem wir eingeladen waren.

Das Gartenprojekt schien erst wegen der extremen Dürre und damit auch fehlender Motivation der Schüler einzuschlafen. Dank Spenden von Bekannten und Verwandten aus Deutschland und einem peruanischen Freund, der sich gut auskennt, bin ich nun aber wieder sehr dabei das ganze wieder ins Laufen zu bringen und bin zuversichtlich im nächsten Bericht von Erfolgen berichten zu können, insofern die Schüler auch mitziehen.
In Peru sind ab Weihnachten bis Mitte März große Sommerferien (sonst gibt es nur nochmal zwei Wochen Ende Juli (Nationalfeiertag), was aber keineswegs heißt, dass es in dieser Zeit keine Arbeit gibt. Zu Beginn der Sommerferien wird das Schuljahr in vielen Lehrerkonferenzen nachbereitet und im Januar werden dann Ferienkurse (nicht nur für Schüler der Schule) angeboten. Diese sind freiwillig und kosten auch einen Beitrag. Angeboten wird alles von Mathe über Englisch, bis hin zu Schreinern

oder Nähen. Wir Freiwilligen haben ebenfalls Kurse angeboten. Bei mir waren das, gemeinsam mit meiner Mitfreiwilligen Rebecca, Deutsch und Fußball. Der Deutschkurs war eher schwach besucht, um so mehr Spaß hatten wir aber beim Fußballtraining, welches ich hier schon immer machen wollte. Hier hatten wir zwei Gruppen mit Jungs zwischen 6 und 14 Jahren, die jeweils drei mal die Woche zum Training kamen. Sich Übungen zu überlegen war relativ einfach, da ich selbst 10 Jahre im Verein gespielt habe. Für die Schüler war es wohl das erste Training das sie hatten und wir hatten gemeinsam viel Spaß, auch weil ich selbst oft mitgemacht habe.
Was Fußball angeht, spiele ich in Peru mittlerweile wieder ziemlich viel. Jeden Sonntag fahre ich ins Nachbarviertel Chorrillos, um mit Freunden zu kicken und unter der Woche spiele ich oft im Zentrum in Jesus Maria auf tollen gemieteten Kunstrasenflächen. Freizeit Fußball, das ist in Peru ein bisschen anders. Die Felder sind meistens klein, die einzelnen Spiele kurz und vor allem wird meistens um Geld oder Bier gespielt. Das variiert dann je nach Ort und Gruppe zwischen ca. 1 und 10 Sol pro Person und Spiel. Je höher der Einsatz, desto intensiver das Spiel. So kommt es zwischen hitzigen Peruanern nicht selten zu kleinen Prügeleien, die aber eigentlich nie schlimm ausgehen.

Seit kurzem spiele ich nun auch noch jeden zweiten Freitag mit den Lehrern in der Schule. Das ist hier dann immer sehr entspannt und lustig. Zwar eher „Alt-Herren Fußball“, macht aber trotzdem Spaß und so komme ich viel in Kontakt mit Lehrern, mit denen ich an der Schule sonst nichts zu tun habe.

Anlässlich der zehnjährigen Partnerschaft zwischen Tübingen und Villa El Salvador, war nun im Februar auch eine Delegation aus Peruanern von hier in Tübingen zu Besuch (die deutsche Delegation war letztes Jahr hier). Solche Besuche machen die Partnerschaft viel lebendiger, herzlicher und so konnte auch meine Familie in Deutschland nun einmal meine Schulleiterin und meinen Mentor kennenlernen und andersherum.

Im März gab es nun wieder die Vorbereitungen für das kommende Schuljahr. Das bedeutete wieder viele Konferenzen, individuelle Planungen, aber auch Gespräche über aktuelle Themen wie z.B. den Weltfrauentag.

Seminar

Im Februar waren dann tatsächlich auch für uns Ferien. Das bedeutete viel Zeit zu reisen, aber auch die Teilnahme am Zwischenseminar vom Welthaus Bielefeld. Hier fanden wir 30 Perufreiwillige des Welthauses uns mit unseren Mentoren des Welthauses, Norma, Hermann und David in einem schönen Strandclub im Norden Limas zusammen. Das Ambiente war natürlich im Vergleich zu Villa erst einmal bizarr, aber auch perfekt zum Ausspannen, sich auszutauschen und Zeit mit den Freunden zu verbringen, die man lange nicht gesehen hatte. Wir präsentierten uns vor allem gegenseitig unsere Projektarbeit und hatten einen sehr guten Vortrag über politische Realität in Peru, sowie einen über Wirkungsorientierung von Hermann, sodass wir auch etwas aus dem Seminar mitnehmen konnten. Es waren somit einige lehrreiche Tage, die man aber auch sehr genießen konnte.

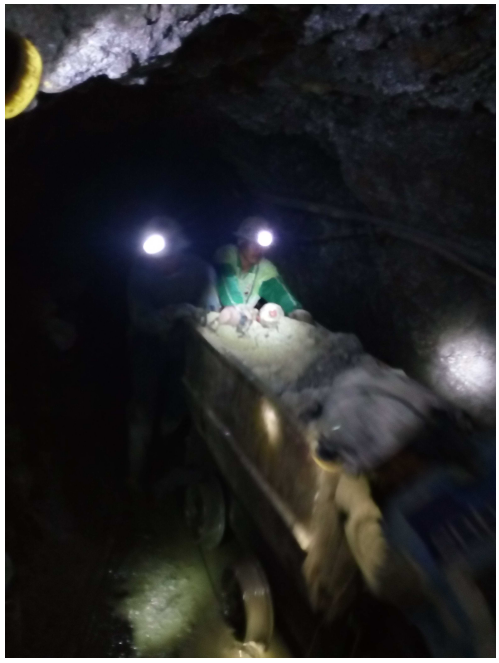
Freizeit

Meine Freizeit besteht, wie bisher auch, vor allem aus Freunde treffen, Fußball spielen, am Wochenende Lima bei Nacht erkunden und auch sonst viel Neues zu entdecken. Vor allem gehe ich aber, nach Möglichkeit, sehr viel reisen.

Sodass ich meinen Geburtstag im Dezember zum ersten Mal, dank langem Wochenende, nach einem Besuch in der Andenstadt Cajamarca, in Chiclayo bei Sommersonne am Strand verbringen konnte.

Auch nach Weihnachten hatten wir über Silvester Zeit, reisen zu gehen und haben somit in Nordperu Trujillo, Huanchaco, Piura, über Silvester Mancora (Strand und Sonne) und Chachapoyas besucht. Trujillo und Chachapoyas sind für ihre alten Hochkulturen bekannt. So lassen sich in Trujillo Pyramiden und die größte Lehmziegelstadt der Welt besichtigen und in Chachapoyas lässt es sich sehr gut Wandern, zum Beispiel zum dritthöchsten Wasserfall der Welt „Gocta“ (771m). Oder man besucht die Machu Picchu ähnliche Anlage Kuelap. Piura und Mancora sind eher für Sommerurlaub und Strand gemacht.
Das Schöne an Nordperu ist, dass man kaum auf ausländische Touristen stößt, da die meisten Perureisenden in den Süden fahren.

Dort gibt es ebenfalls viel zu sehen, weshalb wir unsere freie Zeit im Februar genutzt haben eben in den Süden zu fahren. Hier waren unsere Stationen Cusco (für wunderschönes Wandern) und natürlich Machu Picchu, was wir ebenfalls mit einer Wanderung auf den Huyana Picchu verbunden haben. Zudem sind wir an den Titicacasee gefahren. Auf peruanischer Seite nach Puno, um die Urus auf ihren Binsen-Inseln zu besuchen, und von dort weiter auf die bolivianische Seite, auf die wunderschöne Isla del Sol und an die Copacabana (Wallfahrtsort und Namensgeber für die Brasilianische Copacabana). Von hier weiter durch Bolivien nach La Paz, in die weiße Hauptstadt Sucre und zur Minenstadt Potosí. Hier muss ich nun kurz ausschweifen, denn hier befinden sich noch immer 500 Minen im Cerro Rico mit 15.000 Arbeitern. Abgebaut wird Kupfer, Zink, etc., unter den Spaniern noch pures Silber, auf dem ein Großteil des bis heute andauernden Reichtums Europa beruht, da es in solchen Massen vorhanden war, dass man davon hätte eine Brücke von Südamerika nach Europa hätte bauen können. In der Zwangsarbeit starben damals 8 Millionen Indigene und eingeschleppte Sklaven aus Afrika. Heute arbeiten die Arbeiter dort immer noch nur halbfreiwillig, nämlich aus wirtschaftlicher Not und verdienen trotz unmenschlichen Bedingungen nur einen Hungerlohn. Über die wenigen Touristen, die die Mine besuchen (in der ich war), freuen sich die Arbeiter, da die Besucher natürlich Geld einbringen und vor allem Getränke, Alkohol, Cocablätter und Zigaretten mit in die Mine bringen (haben wir vorher gekauft). Da Carneval war, haben die Arbeiter ihre Schicht (die um 1 Uhr nachts beginnt und solange dauert, bis die Tagesladung (10 Tonnen) geschafft ist), schon um 1 Uhr Mittags beendet, um noch mit uns eine Kiste Bier zu trinken (natürlich auf ihre Kosten!!!!???). So kam ich noch in so manche ernste und auch spaßhafte Gespräche über das Leben dort und den Minengott, den Tio (Onkel), welcher der Teufel ist und der mit großer Ernsthaftigkeit verehrt wird und dem jeden Tag geopfert werden muss, und mit dem fast jeder Minenarbeiter einen geheimen Pakt geschlossen hat. Und sogar hier im hintersten Bolivien werde ich nach Adolf Hitler und der Bundesliga gefragt (auch die Lieblingsthemen der meisten Peruaner, die flüchtig auf Deutsche treffen). Nach diesen zutiefst beeindruckenden Erlebnissen fuhren wir weiter zum Salar de Uyuni, der größten



Salzwüste der Welt (gerade der größte Spiegel der Welt, da dank Regenzeit mit 3cm Wasser bedeckt).

Und schließlich wieder zurück nach La Paz, um von dort die 30h Busfahrt nach Lima zu wagen.

Auf meinen Reisen habe ich unglaubliche Landschaften und Kulturen kennengelernt, und auch unendlich viele nette junge Reisende. Wenig Deutsche, viele Chilenen und Argentinier, aber auch Bolivianer/innen. Mir ist bewusst, dass es ein Privileg ist, all diese Erfahrungen machen zu dürfen, die mein Leben so bereichern und ich bin sehr dankbar dafür.

Machu Picchu vom Huyana Picchu aus gesehen

Bei den Urus

Salar de Uyuni

Seit ich nun wieder hier bin, war ich mit meiner Mitfreiwilligen Sophie auch endlich mal im Casa Hogar (Kinderheim), das in der Nähe von Fe y Alegría vom selben Schwesternorden auf die Beine gestellt wurde und verwaltet wird. Alle 19 Kinder gehen auch auf unsere Schule. Dort verbringe ich einfach Zeit mit den Kindern, schenke und bekomme Liebe und Freude. Hier werde ich sicher noch oft vorbei gehen.

Weitere Gedanken

Was mich in den letzten Monaten in Peru aber auch sehr beschäftigt hat sind die Gender. In Peru existiert im Grunde, wie fast überall auf der Welt (auch in Deutschland), Ungleicheit zwischen Männern und Frauen. Zudem gibt es hier ein Machoverhalten und nichtsdestotrotz viele starke Frauen in allen Bereichen der Gesellschaft.
Nun hat die Regierung für dieses Jahr neue Gesetze für den Bildungsplan verabschiedet, die vorsehen, dass mehr über Sexualität und die verschiedenen sexuellen Orientierungen (auch in der Grundschule, natürlich total harmlos) gesprochen wird. Daraufhin ist eine große Kampagne, vor allem in den äußeren Bezirken Limas, aber auch in ganz Peru entstanden, die besagt: „#conmishijosnotemetas“, was im Grunde so viel sagt, wie: „Mit meinen Kindern nicht!“ und sich vor allem gegen die Aufklärung über die verschiedenen sexuellen Orientierungen stellt. Das hat mich sehr sauer gemacht, überall solche diskriminierenden Plakate zu sehen und deshalb habe ich das Thema daher oft angesprochen. Zuhause, auf dem Seminar, vor einem Schwulenclub etc. und habe sehr unterschiedliche Antworten bekommen, von sehr positiven bis hin zu „ gefallen Dir etwa Männer in Röcken?“. Selbstverständlich sehe ich das Thema auch wieder von dem Standpunkt eines jungen Europäers aus, doch ich finde, dass Respekt und die Toleranz eines jeden Menschen gegenüber allen Menschen, (egal welcher Herkunft oder sexuellen Orientierung), so wichtig sind. Und das auf der *ganzen* Welt. Und diese Haltung haben wir noch in keinem Land der Welt, doch ich wünsche mir sehr, dass wir in der Zukunft noch an diesen Punkt gelangen werden.

Quartalsbericht 2 Weltwärts Peru Frieder Walker März 2017

In Peru bin ich mit all seinen Facetten nun tatsächlich angekommen, es ist mir insgesamt sehr ans Herz gewachsen und ich weiß jetzt schon, dass die Abreise sehr schwer wird.

Wie immer freue ich mich auf Reaktionen und Antworten.

Viele liebe, sonnige Grüße aus Peru
Euer Frieder